

19.12.1918

10
86

Die Wäsch- und Plättpreise.

„So alles liebt, kann Karl allein nicht lassen!“ Dem Zuge der Zeit folgend haben auch die Wäschanstalten die Preise kräftig gesteigert und damit den Hausfrauen manche Sorgen bereitet. Es wäre an der Zeit, zu untersuchen, ob da die Grenzen der zulässigen Preiserhöhung nicht bismellen in erheblichem Maße überschritten werden. Unleugbar gehört die Wäsche zu den Gegenständen des notwendigen und täglichen Bedarfs, und für das Schlussergebnis der Preisprüfung macht es wenig aus, ob man einen Unterschied zwischen gestärkter oder ungestärkter Wäsche ausdrücken will. Die Wäsche-Rechnungen im Westen Groß-Berlins verzeichnen zurzeit etwa folgende Preise: Das Waschen und Plätten eines Oberhemdes mit festen Manschetten kostet 1,50 bis 1,70 M.; ebenso kostet ein Stehfragen 50 Pf., ein Umlegefragen 75 Pf., ein Paar Manschetten 60 Pf. Von ungestärkter Wäsche: ein Nachthemd 60 Pf., ein Paar Unterbeinkleider 50 Pf., ein Paar Strümpfe 25 Pf., ein Taschentuch 10 Pf. usw. In den „weniger vornehmen“ Stadtteilen stellen sich die Preise etwas billiger, immerhin behaupten sie auch dort einen ansehnlichen Stand. Gegen Friedenszeiten sind die Wäschpreise im allgemeinen um das Drei- bis Vierfache gestiegen, und dabei macht sich eine unverkennbare Neigung geltend, die Wäschpreise noch farrigesezt in die Höhe zu treiben. Die Besitzer und Besitzerinnen von Wäschanstalten berufen sich für ihre Preisfestsetzung in erster Linie auf die abnorme Preissteigerung der Stärke, wovon jetzt angeblich das Pfund 20 bis 21 M. kostet, d. h. hundertmal so viel wie in Friedenszeiten; sodann aber auch auf die beträchtlichen Preiserhöhungen der Seife und schließlich auf die Lohnsteigerungen der Hilfskräfte.

Was die Stärkepreise betrifft, so handelt es sich offenbar um wucherische Ausbreitungen allerhöchster Art. Es ist wahrlich nicht einzusehen, weshalb das Fabrikat aus Kartoffeln um das Hundertsfache steigt, während das Roherzeugnis nur um etwa das Doppelte im Preise gestiegen ist. Dem Mangel an Stärke könnte auch vorgebeugt werden, indem man den Stärkefabriken eine etwas reichlicher bemessene Menge von Kartoffeln freigäbe. Für die menschliche und tierische Ernährung mit Kartoffeln säme das kaum in Betracht; dagegen wäre ein Mischstand beseitigt, von dem die weiteste Kreise der Bevölkerung betroffen werden. Wenn den Wäschanstalten alsdann die Stärke zum Preise von etwa 1 Mark zugeführt würde, wäre für die Preisgestaltung der gestärkten Wäsche schon vieles gewonnen. Für die Reinigung der ungestärkten Wäsche fallen natürlich die erhöhten Preise der Reinigungsmittel, insbesondere der Seife, ins Gewicht, nur muß man berücksichtigen, daß jetzt nicht mehr mit gleichwertigen Waschmitteln gereinigt wird wie in Friedenszeiten, sondern mit billigerem Seifenersatz, der die Wäsche ziemlich stark angreift. Berücksichtigt man weiterhin die Lohnsteigerungen für die Hilfskräfte um etwa 80 v. H., so könnte man zu dem Ergebnis gelangen, daß die Wäschanstaltsbesitzer mit erheblich billigeren Preisen ihr Auskommen finden können. Jedenfalls belasten die gegenwärtigen Preise für die Reinigung der Wäsche den Haushaltsetat in recht empfindlicher Weise und es ist wirklich hohe Zeit, daß man an maßgebenden Stellen in Erwägung zieht, wie der Preistreiber im Wäschereinigungs-gewerbe nicht nur Einhalt geboten werde, sondern auch die Wäschpreise auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden.

R. D.